

Erste
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Botte vom Welzheimer Wald



Erste
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 72.

Welzheim, Samstag den 13. Mai

1871.

Telegramme dritte Seite.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben durch Höchste Entschliebung vom 7. Mai dem Oberamtmann Regierungsrath Holland in Gmünd die nachgesuchte Erlaubnis zu Annahme und Anlegung des demselben von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preußen verliehenen eisernen Kreuzes zweiter Klasse am weißen Bande gnädigst ertheilt.

Stuttgart, 11. Mai. In Folge des Kriegs-Surmes und seiner die Deutschen in Frankreich zerstreuten Wirkungen wurden auch Württemberger nach England verschlagen. 229 derselben bedurften der Unterstützung, die ihnen von der „Gesellschaft der Freunde vom Mißgeschick heimgekehrter Ausländer“ nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gereicht wurden. An 3098 Vertriebene, darunter auch 83 geborene Franzosen, wurden Gaben von 5 Pf. St. bis 10 Schill. und darunter verabreicht.

Stuttgart, (Kassationshof.) Gestern wurde die Nichtigkeitsbeschwerde des vom Schwurgerichtshofe in Ellwangen wegen Mords zum Tode verurtheilten Handelsmannes Salomon Weil von Oberdorf, W. Neresheim, vor dem Kassationshofe verhandelt. Die Beschwerde war ohne Bezeichnung eines Nichtigkeitsgrundes zu dem Zwecke angemeldet worden, um die in Art. 466 der Strasprozessordnung vorgesehene, von Amtswegen vorzunehmende Prüfung des ganzen Verfahrens von Seiten des Kassationshofes herbeizuführen. Die Beschwerde wurde als unbegründet verworfen. Dem Vernehmen nach hat der Vertretiger des Weil, Rechtsanwalt Becker, ein Vergnabigungs-gesuch bereits sorgfältig zu den Akten gegeben.

Schorndorf, 9. Mai. Gestern Nachmittag brach in dem eine Stunde entfernten Rohrbronn Feuer aus, in Folge dessen 3 Häuser niederbrannten und 4 Familien ihrer Wohnungen beraubt wurden. Der Schaden ist beträchtlich und sind die Brandbeschädigten bloß theilweise versichert. Die Ursache der Entstehung des Feuers war bis jetzt nicht zu ermitteln.

Saibdorf, 10. Mai. Nach sechsen Angetroffenem Telegramm wurde unser früherer Herr Stadtschultheiß Langberg in Lorch (2 Stunden von Saarbürg) zum Friedensrichter ernannt.

— Am Freitag den 5. d. Mts. wurde

auf einem Grabhügel in dem Gottesacker von Vichberg der Leichnam eines uengeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, in schon stark verwestem Zustande, eingehüllt in lumpenartige Theile von weiblichen Kleidungsstücken, gefunden. — Nach den bis jetzt gemachten Erhebungen soll sich am Dienstag den 2. d. Mts., Abends, eine Weibsperson in verdächtiger Weise in dem Gottesacker zu schaffen gemacht und sodann, um aus diesem zu entkommen, die Umfassungsmauer desselben überstiegen haben.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Mai. „Wie verlautet“, meldet die „Korr. Ztg.“ officid. aus Berlin, haben die Frankfurter Verhandlungen eine bedeutende Ausdehnung genommen. Sie erstrecken sich auf alle wichtigen Punkte des Friedensschlusses. Daß sie nicht in kurzen Unterredungen bestehen würden, zeigte schon ganz äußerlich die Thatsache der Mitauwesenheit eines diplomatischen Personals von deutscher wie von französischer Seite. In Wirklichkeit handelt es sich denn auch in Frankfurt um förmliche Abmachungen, welche die Brüsseler Friedensnegociationen vereinfachen und lediglich auf einige Detailfragen beschränken sollen. Bei unbefangener Auffassung mußte man annehmen, daß solche besondere Abmachungen gar nicht mehr nöthig seien, weil der Präliminar-Vertrag alle wesentlichen Grundlagen des Friedensschlusses enthalte. Indessen sind die französischen Staatsmänner zu Ausdeutungen gelangt, welche manche Festsetzungen des Vertrags in Frage stellen und zu den ursprünglichen Vereinbarungen in einen grellen Widerspruch treten. Aufgabe der deutschen Politik ist es nun, das Vertragsrecht gegen Beeinträchtigungen zu wahren und seine Geltung mit neuen Bürgschaften zu umgeben.“ Ferner wird der „Elberf. Ztg.“ eben daher geschrieben: „Eigenthümlicher Weise soll — ich sage, soll — Favre dem Fürsten erklärt haben, nicht Paris mache der Regierung die größten Kopfschmerzen, sondern Algerien, das für Frankreich verloren sei, wenn nicht noch 20,000 Kriegsgefangene — und am liebsten Turkos und Juagen — zurückgegeben würden. Der Fürst soll diese Zahl dem Herrn Favre Excellenz zugestanden haben, und seitdem soll eine äußerst angenehme Temperatur im „Weißen Schwan“ geherrscht haben. Am allergewissesten ist Das, und über jeden Zweifel erhaben, daß Niemand

in Berlin etwas Authentisches über den Gang resp. Erfolg der Frankfurter Verhandlungen weiß.“

Frankfurt, 10. Mai. Wir hören mit aller Bestimmtheit, daß in der heutigen Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Jules Favre die Unterzeichnung des definitiven Friedens erfolgt ist. „Presse“ meldet: „Fürst Bismarck war nur in der Absicht hierher gekommen, Schwierigkeiten zu ebnet; der Verlauf der Verhandlungen war jedoch ein so günstiger, daß wider Erwarten der definitive Abschluß des Friedens erreicht wurde. Die Bürgschaften für Ausführung des Friedens sind verstärkt. Fürst Bismarck hat gestern Nachmittags Logis im „Schwan“ auf weitere 8—10 Tage belegt. Von Berlin und Brüssel sind weitere Conferenzmitglieder, darunter auch ein preussischer General, angekommen. Nachmittags [gestern?] fand eine Sitzung von 3—6, eine weitere Abends von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an statt. Vor der ersten Sitzung fuhr Fürst Bismarck weit hinaus nach der Vodenheimer Landstraße, um dort ungenirt zu promeniren.“

Frankfurt, 11. Mai. Die Frankfurter Blätter melden übereinstimmend bezüglich der Conferenzabmachungen: Von den 5 Milliarden Fr. Kriegskontribution ist nichts nachgelassen. Die Ost-Eisenbahn wird für 320 Millionen Fr. angekauft. Noch vor Zahlung der in den Präliminarien stipulirten 500 Millionen (erste halbe Milliarde) werden die Pariser Forts geräumt und die Departemens Saine, Marne und Oise zurückgegeben. Die Champagne bleibt bis zur Kriegskostenzahlung besetzt.

Frankfurt, 11. Mai. Fürst Bismarck reiste heute Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit der Hanauerbahn ab. Favre und Pouyer reisten gestern Abend ab.

Frankfurt, 10. Mai. Die heutige Conferenzsitzung, die allgemein für die abschließende gehalten wird, dauerte von Mittags 12—4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Fürst Bismarck begab sich unmittelbar darauf zum Diner beim Oberbürgermeister Dr. Mumm. — Diplomaten neutraler Mächte sind anwesend.

Berlin, 10. Mai. In der gestrigen Abendsitzung der Reichstagscommission für den Gesetzesentwurf, betreffend die Einverleibung von Elsaß-Lothringen, wurde zunächst [zu Art. 3 der Antrag Wigards auf sofortige Berufung einer elsass-lothringischen Landesvertretung abgelehnt. Im Laufe der Discussion theilte Staatsminister

Delbrück Folgendes mit: „Statt der bisherigen Eintheilung Elsaß-Lothringens in Arrondissements soll die Kreiseintheilung erfolgen. Innerhalb der Kreise bleibt die Kantonal-Eintheilung. Außerdem werden 3 größere Bezirke nach Analogie der früheren Departements gebildet. Ob die gemeinsame Centralbehörde im Lande selbst residiren oder ob die Centralverwaltung vom Bundeskanzleramt ausgeübt werden wird, ist noch zweifelhaft. Für die Zölle und die indirecten Steuern wird im Lande eine Centralbehörde gebildet. Schließlich wurde als erstes Alinea des §. 3 ein Antrag Lametz's angenommen, welcher lautet: „Die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen übt der Kaiser aus.“

Aus dem Elsaß, 8. Mai. Es ist wirklich zum Erstaunen, welcher tiefen Eindruck die Rede des Fürsten Bismarck über das Elsaß in unserm ganzen Lande gemacht hat. Von allen Seiten, aus Straßburg nicht weniger als aus dem unperföhllichen Mühlhausen, kommen mir die günstigsten Berichte zu. Es war schon viel, daß die Rede überhaupt gelesen wurde, und zwar von Leuten, die seit Monaten aus Ueberdruß kein Zeitungsbblatt mehr in die Hand nahmen. Nun trauen die Elsaßer ihren Augen kaum, wenn sie diesen gefürchteten Bismarck, der ihnen bisher als der Inbegriff des reaktionärsten Despotismus galt und wie eine Schreckensgestalt von „Blut und Eisen“ vorkam, auf einmal so menschlich werden und sich des Elsaßes annehmen sehen, in einer Weise, die gar nicht liebenswürdiger gedacht werden kann. Natürlich wird einem dabei der Vergleich nahe gelegt zwischen den durch den Bundeskanzler ausgesprochenen Gedanken und der Art und Weise, wie sie bisher durch die Beamten verwickelt wurden. Wir fürchten, daß derselbe nicht gerade zu Gunsten der letzteren ausfallen dürfte. Wenn Fürst Bismarck zu wiederholtenmalen von „der Geduld, dem Wohlwollen, der Liebe“ spricht, wodurch man die neuen Landsteine gewinnen müsse, so gibt es gar manche, auch höhere Beamte, welche von diesen Eigenschaften zur Zeit noch wenig durchblicken lassen. Unser bisher mehr instinctmäßiger Wunsch, so direct als möglich von Berlin aus regiert zu werden, hat daher, Dank den dort ausgesprochenen goldenen Worten, neue Nahrung und Berechtigung erlangt. Gerade zu der Person des Reichskanzlers fängt der Elsaßer an ein gewisses Zutrauen zu fassen, und nicht allzu kühn dürfte es sein, schon jetzt die Behauptung auszusprechen: daß in wenigen Jahren Fürst Bismarck „der populärste Mann“ im Elsaß sein wird.

Ausland.

Konstantinopel, 10. Mai. Midhad Pascha ist, um dem Aufstande in Irak ein Ende zu machen, mit einer Expedition nach dem Gebiete des Rezakstammes abgegangen. Die Expedition wird von Nassis Pascha befehligt.

St. In Paris nimmt die Vermirrung immer mehr überhand. Ein General verhaftet den anderen; und der mit Bleistift an die Wand des Mazas-Gefängnisses geschriebene Brief Bergeret's: „Bürger Cluseret! Sie haben mich eingesperrt. Ich erwarte, Sie in einer Woche hier ankommen

zu sehen. General Bergeret — ist nicht bloß an Cluseret, sondern an einer Reihe von „Generalen“ in Erfüllung gegangen. Jeder will befehlen, jeder hält sich für einen General und Staatsmann. Ist da zu verwundern, wenn Niemand gehorchen will? Gambetta und Lavrier sind von Seiten der Versailler Regierung stechbrieflich verfolgt; sie wollen sich dadurch rächen, daß sie eine neue Nationalversammlung einberufen. Der Präsect, der eine Million Franken gestohlen haben soll, wird von der Commune vergeblich zu erhaschen gesucht. Die Herren von der Commune wissen wohl, was ihnen bevorsteht, wenn sie in die Hände der Versailler Truppen fallen. Deshalb halten sie die Ballons bereit, mittelst deren sie in dem Augenblicke zu den Wolken emporsteigen, da die Versailler Truppen zum Thore einmarschiren. Der Sieg der letzteren kann, nachdem Issy endlich und wirklich gefallen ist, unmöglich mehr lange auf sich warten lassen. Die Commune vermochte sich so wenig Ansehen zu verschaffen, daß das deutsche Armeecommando auf die Reclamationen der Commune eine andere Antwort nicht gab, als Abschneidung des Lebensmittelszufuhren. Mit Blicken des glühendsten Hasses verfolgen sich die Franzosen. Die Versöhnungspartei hat bis jetzt Nichts zu Stande gebracht, als daß sie Deliv's Feuer gegossen hat. Wenn der Tag des Sieges für die Versailler kommt, werden sie eine fürchterliche Vergeltung nehmen. Größer als der Haß gegen die Deutschen ist die Wuth der Franzosen auf sich selber. Und während die Franzosen jenseits der Demarkations-Linie sich mit allen Mitteln des Krieges tödten und verwunden und verfolgen, stehen die Deutschen diesseits der Demarkations-Linie und sehen mit verschränkten Armen schmunzelnd dem Werke der Zerstörung zu und exerciren friedlich „Einundzwanzig, zweiundzwanzig!“

Paris, 9. Mai, 10 Uhr 40 Min. Abends. Seit 7 Uhr hat das Geschützfeuer um Paris beinahe aufgehört. Eine große Entmuthigung ist diesen Abend unter den Gruppen der Nationalgarden und den Anhängern der Commune bemerkbar. Es laufen Gerüchte von ernstlichen Zwistigkeiten zwischen Kossel, dem Wohlfahrtsausschuß und der Commune um.

Paris, 10. Mai, 8 Uhr Morgens. „Mot d'ordre“ veröffentlicht einen Brief des Commandanten Kossel an die Commune, datirt 9. Mai. Kossel erklärt sich außer Stand, die Verantwortlichkeit des Oberbefehls länger zu tragen, wo Jedermann berathschlagte und Niemand gehorchte. Für die Organisation des Artilleriedienstes ist noch nichts geschahen. Die Bedienung der Geschütze ruht allein in den Händen einiger Freiwilligen, deren Zahl ungenügend ist. Das Centralcomite hat nichts dafür gethan. Kossel fährt fort: „Gestern, während Jedermann auf seinem Posten hätte sein sollen, berathschlagten die Legationschefs, um ein neues System der Organisation an Stelle des meinigen zu setzen. Meine Entrüstung brachte sie auf andere Gedanken und sie versprachen mir für heute, als letzten Termin, eine organisirte Truppenzahl von 12,000 Mann zu stellen; mit welchen ich mich verpflichte, gegen den Feind zu marschiren.

Am 11^{1/2} Uhr sollten die Truppen bereit sein. Es ist 1 Uhr und noch sind erst 7000 zur Stelle. Ich bin nicht der Mann, welcher vor ernstem Maßregeln zurücksteckt, und gestern, während die Chefs discutirten, erwartete sie ein zu ihrer Execution bestimmtes Bataillon im Hofe; aber ich will nicht allein auf mich das Gehässige der Executionen nehmen, welche nothwendig sind, um aus diesem Chaos eine Organisation zu schaffen, Gehorsam zu finden und den Sieg zu sichern. Mein Vorgänger hat Unrecht gehabt, sich in Mitten dieser absurden Lage abzumühen. Ich habe nur die Wahl zwischen zwei Wegen, entweder die Hindernisse zu durchbrechen, welche meine Thätigkeit hemmen, oder mich zurückziehen. Zu Ersterem bin ich nicht im Stande, denn das Hinderniß besteht in Güter Schwachheit, auch kann ich die Souveränität des Volkes nicht antasten, deshalb ziehe ich mich zurück. Ich habe die Ehre, von Ihnen eine Zelle im Gefängniß von Mazas zu verlangen.“

Paris, 10. Mai, Abends 6 Uhr. Das Journal „Justice“ meldet: Gestern beschloß die Commune die Verhaftung Kossel's. Dem Beschluß wurde bis jetzt keine Folge gegeben, da Kossel heute noch im Ministerium bleibt. — Die Versailler errichten in Issy Batterien gegen die Pariser Wälle und Banvres. Der Zustand von Banvres ist sehr schlecht, die Mänumng wahrscheinlich. Das Lyceum von Issy bildet die Letz der Föderalen Vertheidigungslinie und verbindet Banvres mit Paris. „Reveil“ meldet: In vergangener Nacht schickte General Brunel die Verbindung zwischen dem Dorf Issy und Banvres. Montretout feuert heute nicht, Valerien wenig.

Versailles, 10. Mai, 9 Uhr Morgens. 119 Kanonen feilen im Fort Issy, 10 im Dorf Issy in die Hände der Versailler Truppen; einige 50 davon werden nach Versailles gebracht. Man fand in dem Fort Issy viel Munition und Lebensmittel. Es bestätigt sich, daß die Besatzung durch eine bis jetzt unbemerkt gebliebene Tranche entwischt ist. Man versichert, die Einnahme von Issy und die durch die Batterie von Montretout erzielten bedeutende Erfolge hätten unter den Insurgenten eine wahre Panik verursacht. Die Kanonade von Montretout und den anderen Batterien wird kräftig fortgesetzt. Die Batterien der Föderierten antworten nur schwach. Die Annäherungsarbeiten rücken der Umfassungsmauer fortwährend näher.

Versailles, 10. Mai, 8 Uhr Abends. Fort Banvres hat seit 6 Uhr Abends das Feuer eingestellt, das Fort ist wahrscheinlich geräumt.

Paris, 9. Mai. Das „Journal de Rouen“ meldet, daß eine bonapartistische Verschwörung in Versailles entdeckt worden sei. Die Regierung ist sehr auf der Hut, habe aber noch nicht eingeschritten. — Der „Temps“ berichtet, daß in Folge der Affaire von Moulin-Saquet unsere Artillerie die benachbarten Berge mit Batterien besetzte.

Unterhaltendes.

Der Hochverräther.

Historische Preis-Novelle von George Kittl
(Fortsetzung.)

Sie haben mich in Furcht gesetzt", sagte Christine. "Und dennoch, Georg — dennoch bin ich Ihnen zu hohem Danke verpflichtet — wie soll ich aber helfen? Darf ich es wagen, meinem Vater offen entgegenzutreten? — Ich sinne nach — vergeblich — sollten die Feinde ihn auf der Spur sein? In unserm Hause, welches ein offenes ist — gehen viele Leute aus und ein — Georg", fuhr sie fort, des Stadtschreibers Hand brügend, "Georg — Ihr wißt mehr. Es schwebt Unheil über dem Hause der Habmar's — spricht zu mir — ich kann warnen, kann verhindern." Georg hielt ihre Hand fest in der seinigen und wendete den Kopf zur Seite. "Christine", seufzte er. "Ich möchte so gern zu Ihnen sprechen, dennoch — ich darf nicht." Er senkte das Haupt. Das Fräulein betrachtete ihn gespanntes Blickes. "Oh —", rief sie. "Ich täusche mich nicht. Georg! Georg! Es ist etwas Gefährliches entschieden." "Ich darf nicht sprechen", antwortete Georg mit fester Stimme. "Es ist nicht mein Eigenthum — es ist ein Geheimniß, das da verhandelt wurde im Zimmer des Rathes der Stadt Köln. Ich muß schweigen. Die aber, welche nicht das Wohl des Vaterlandes im Herzen tragen, die es halten mit den Versüßern von drüben her über'm Rhein — die mögen in sich gehen, jetzt, wo es noch Zeit ist. — Fordern Sie nichts weiter zu hören, Christine." Das Fräulein war, Alles andere vergessend, neben ihm dahingewandelt — sie blickte, am Ende der Gasse angelangt, auf. Plötzlich stieß sie einen lauten Ruf des Schreckens aus. "Ha — dort — dort", sagte sie, Georg's Arm fest an sich pressend. "Was ist es, theuerste Christine?" rief der Stadtschreiber. "Was erschreckt Sie?" "Sehen Sie dort jenen Mann — jene Gestalt?" Georg folgte mit den Augen der Richtung, welche die Hand des Fräuleins andeutete. Nur wenige Schritte von Ihnen, an der Ecke der Marspforten, stand ein Mann in der Uniform des Regiments Grana. Es war eine hochgewachsene, schlanke Gestalt. Der breite Hut beschattete ein scharf und lähn geschnittenes Antlitz, dessen Augen urheimlich leuchteten. Dunkle Haare fielen in natürlichen Locken bis auf die Schultern. Der feingeblickte Teint des Angesichts verrieth den Südländer. Der Mann blieb stehen, und seine Arme über die Brust kreuzend, blickte er fast drohend das Paar an. "Obizzi", murmelte Georg leise. "Dieser — dieser ein Soldat?" flüsterte Christine, ihre Schritte hemmend. "Er ist dreimal in unserm Hause gewesen — ich kenne ihn." Sie kennen den Mann dort? Sicher ist es ein Feind, mir sagt es eine innere Stimme. Er war als Priester gekleidet an meines Vaters Tafel — ich sehe ihn heute in der Tracht des Soldaten — was soll die Vermuthung? Eins von Beiden ist falsch. Das Kleid des Soldaten oder das Gewand des Priesters."

Georg entfernte mit leichter Bewegung seinen Arm von dem des Fräuleins und that einige Schritte gegen den Mann, als diese

plötzlich mit einer leicht drohenden Geberde hinter dem Schause der Marspforte verschwand. Fast in demselben Augenblicke erschienen, von der andern Seite herkommend, fünf bewaffnete Diener. An ihrer Spitze schritt ein sehr alter, reichgekleideter Herr. Seine Rechte handhabte ein kostbares spanisches, mit dickem Goldknopf versehenes Nohr. An seiner Linken hing ein breiter Degen. Die kleine Truppe kam mit schnellen Schritten die Marspforte hinunter. "Mein Vater", flüsterte Christine. "Es ist nicht gut, daß er mich bei Ihnen sieht, Georg." "Ich bleibe", entgegnete der Stadtschreiber. Der Alte war nur noch wenige Schritte von den Beiden entfernt. Er stand Georg jetzt grade gegenüber. "Ah — voila", sagte er, die Hände auf den Stock stützend. "Der Herr Stadtschreiber geben sich ein Rendez-vous mit dem Fräulein?" "Mon père", rief Christine zornig. "Schweig!" herrschte der Alte sie an. "Ich habe zu examiniren." "Wenn ich Ihrem Gramen nicht stellen will, Herr Freiherr", brauste Georg auf. "Ich werde Ihren Vorwürfen begegnen. Ein Tumult auf dem Rathhausplatze verwickelte das Fräulein in seine Wogen. Es drohte ihr Gefahr, und da ich — der einst gastliche Aufnahme in Ihrem Hause fand, in der Nähe war — hielt ich es für Pflicht, die Tochter des Freiherrn von Habmar zu schützen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die "Elb. Ztg." meldet aus Haan vom 8. d. folgende gräßliche Scene: Eine Einwohnerin aus Unterhaan begab sich gestern Morgen gegen 9 Uhr aus Lebensüberdruß mit ihren drei Kindern zu einer nahen Steinfuhle, um in dem in derselben gelegenen Gewässer insgesammt das Dasein zuenden. Die ganz und gar verzweifelte Mutter nahm zuerst die beiden jüngeren Kinder, 7 und 5 Jahre alt, übergab sie dem Wasser und sprang selbst mit dem jüngsten Kinde, einem schwachen Säugling, nach. Das Angst- und Hülfegeschrei drang bald zu den Ohren unsern weitender Kinder. Hülfe wurde herbeigeholt und glücklich rettete man zwei Kinder, wozegen Mutter und Säugling als Leichen zu Tage gefördert wurden.

Telegramme.

Frankfurt, 11. Mai. Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls erfolgte gestern Nachmittag um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr (nicht 2 $\frac{1}{2}$ Uhr). Die Nachricht, daß der Friedensschluß erfolgt sei, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit durch die Stadt und große Menschenmassen standen bei der Abfahrt Jules Favre's vor dem "Hotel zum Schwan". Instinctiv — möchte man fast sagen — zog die Menge den Hut, als Favre in den Steinweg einbog, denn jeder mochte fühlen, daß der 10. Mai 1871 historisch sei. Fürst Bismarck verließ kurze Zeit nach dem Hinweggahn der französischen Diplomaten den "Schwan" zu einem Spaziergang, brachte beim Bankett einen Toast auf die alte Krönungsstadt Deutschlands, die Friedensstadt vom 10. Mai 1871, aus. Was wir

über die Friedensbedingungen gerüchweise hören, geht dahin, daß von den 5 Milliarden auch nicht ein Pfennig nachgelassen ist. Einen besonderen Gegenstand schwieriger Behandlung bildeten die in den abgetretenen, ehemals französischen Provinzen gelegenen Eisenbahnen. 800 Millionen forderte Frankreich dafür, während man sich auf 320 Millionen geeinigt hat. Noch vor Bezahlung der in den Präliminarien stipulirten 500 Millionen werden die Forts von Paris und die Departement der Seine, Oise und Marne an Frankreich zurückgegeben werden. Die Champagne bleibt als Pfand für die Kriegskosten bis zu ihrer Abtragung von deutschen Truppen besetzt.

Berlin, 11. Mai. Ueber den Friedensabschluß verlautet: Die Kriegsschädigung von fünf Milliarden ist beibehalten; die Zahlungsfristen werden verkürzt, die Occupationsfristen verlängert. Eine Zahlung von 500 Millionen erfolgt 30 Tage nach der Einnahme von Paris. Für Abtretung der Bahnen in Elsaß-Lothringen ist eine Entschädigungssumme von 800 Millionen gefordert, schließlich wurden 300 Millionen vereinbart.

Versailles, 11. Mai. Das Geschützfeuer gegen die Positionen der Föderirten dauert fort, die Wirkungen desselben sind ganz außerordentlich. Fort Vanvres ist zur Zeit noch von den Föderirten besetzt. Ein Bataillon unserer Truppen nahm in der letzten Nacht mehrere Barrikaden von Bourg-la-Rheine; die Föderirten hatten dabei einen Verlust von ungefähr 100 Todten und Verwundeten; außerdem wurden 43 Gefangene gemacht.

Paris, 11. Mai, 8 Uhr Morgens. Der Wohlfahrtsausschuß hat in Folge der in Paris angeschlagenen Proclamation Thiers' verfügt, daß das bewegliche Eigenthum desselben mit Beschlagnahme belegt und sein Haus unverzüglich dem Erdboten gleich gemacht werden soll. — Die Commune hat gestern beschlossen, Kessel vor das Kriegsgericht zu stellen. Delescluze ist zum Kriegsdelegirten ernannt worden. Offiziellen Berichten zufolge sind Montrouge und Bicetre gestern Abend lebhaft angegriffen worden. Nähere Nachrichten hierüber sind bis zur Stunde nicht eingelangt. Ein Angriff der Versailler auf die Porte Bineau wurde abgewiesen. — Paschal Groussot hat den Municipalrathen Frankreich das Palais Luxembourg als Versammlungsort angeboten. Die Verhaftung Kossel's wurde gestern bewirkt; derselbe war der Bewachung Gerardins in der Quästur anvertraut. Um 5 Uhr wurde der Commune gemeldet, daß Kossel in Begleitung von Gerardin die Quästur verlassen habe. Die Commune betraute hierauf den General Bergeret auf dessen Anerbieten mit der Verfolgung und neuerlichen Verhaftung Kossel's, die indeß um 2 Uhr Morgens noch nicht erfolgt war. Felix Pyat beschuldigt Kossel des Verraths.

Coursbericht. Frankfurt, 11. Mai.

Pistolen	9 45—47
ditto Doppelt	9 46—48
Preussische Friedrichsd'or	9 58—59
Ducaten	5 36—38
20 Franken-Stücke	9 25 $\frac{1}{2}$ —26 $\frac{1}{2}$
Russische Imperiales	9 45—47
Holländische Zwingdudenstücke	9 55—57

Amtliche Verfügungen.

An sämtliche Ortsvorsteher des Bezirks.

Die Amtsvergleichungskosten-Verzeichnisse pro 1870-71 und die Verzeichnisse über die Irrenkosten pro 1870-71 sind bis 1. Juni 1871 einzusenden.

Welzheim, 11. Mai 1871.

R. Oberamt.
Eisenbach.

Bekanntmachungen.

Revier Wäschenbeuren.

Holz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Braunhalbe, Gairen, Salach von je Morgens 9 Uhr im Hirsch zu Wäschenbeuren am 22. und 23. Mai:

1 Fichten mit 40 C', tannen Langholz 41964 C' und Sägholz 20079 C' durch alle Classen.

Am 24. und 25. Mai 6¹/₂ Kftr. tannen Spaltholz, 239¹/₂ Kftr. ditto Scheiter, 22¹/₂ Kftr. ditto Prügel, 210¹/₂ Kftr. Anbruchholz, 75 fichtene Stangen von 21-40' lang

Weggau,

Gemeindeverbands Großbeinbach.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschaftstheilung des verstorbenen Herrn Pfarrers Ludwig Fösch, tigg von Weggau mit Sicherheit erledigen zu können, werden die etwaigen Gläubiger desselben in Folge Beschlusses der Theilungsbehörde hiemit aufgefordert, längstens bis zum

1. Juni 1871

ihre Forderungen bei dem Schuttheißenamt Großbeinbach anzumelden und zu beweisen.

Den 9. Mai 1871.

Königl. Amts-Notariat
Lorch.

Schenck.

Wäschenbeuren.

Gläubiger- und Erben-Aufruf.

Die Gläubiger und die erbsberechtigten hier unbekanntem unehelichen Kinder des am 18. März 1871 todt aus dem Neckar gezogenen Georg Maurer, ledigen Antschers, gebürtig von Wäschenbeuren, sowie die gleichfalls unbekanntem Mütter dieser unehelichen Kinder werden hiemit aufgefordert, längstens bis

30. Mai d. J.

bei dem Amts-Notariat Lorch ihre Ansprüche geltend zu machen und zu beweisen, widrigenfalls sie bei der Theilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 8. Mai 1871.

Die Theilungsbehörde.
vdt. Amts-Notar Schenk.

Welzheim.

Branntwein

empfehl

S. Soblh.

Seyboldsweiler.

Hofguts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist fest entschlossen, sein ganzes Anwesen, bestehend in:

- einem zweistöckigen gutgebauten Wohnhaus und Scheuer unter Einem Dach,
- einem Backofen beim Haus,
- 1/2 Morgen Baumgarten und 1 Gemüsegarten beim Haus,
- 14 Morgen Acker,
- 12 Morgen Wiesen und
- 6 Morgen Wäldungen,

am Pfingstmontag den 29. Mai 1871

Mittags 1 Uhr

verkauft und werden tüchtige Kaufsliebhaber in meine Wohnung eingeladen.

David Kommel.

Die Preussische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin

versichert Früchte, Reis, Hopfen, Wein nebst sonstigen Felderzeugnissen gegen Hagelhaben. Die Prämien sind fest und billig; Nachschüsse finden nicht statt. Die Schäden werden stets unter Beziehung von Bezirks-Deputirten in rechtlicher Weise abgeschätzt und binnen Monatsfrist nach Feststellung prompt bezahlt.

Die besonderen Vortheile, welche diese Gesellschaft ihren Versicherten bietet, sind in deren Prospecten abgedruckt. Dieselben werden nebst Antrags-Formularen von den unterzeichneten Agenten gratis abgegeben; welche auch zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Aufnahme der Versicherungen sich bereit erklären.

Zu Lorch: W. A. Daiber Conditor.

Großbeinbach: Schultheiß Hausch.

Rudersberg: C. S. Brenninger.

Welzheim.

Vom nächsten Sonntag an ist meine

Garten-Wirthschaft



mit ausgezeichnetem Lager-Bier und gut hergerichteter Kegelbahn.

eröffnet, und bitte, im Laufe des Sommers mich mit zahlreichem Besuch zu beehren.

Speisewirth Klapp.

Rudersberg.

Offene Lehrstelle.

Der Unterzeichnete nimmt einen ordentlichen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre auf.

Wagnermstr. Wolf.

Eberhardsweiler.

Einen weißen langhaarigen



Hund

mit schwarzem Kopf hat zu verkaufen

Christian Weller.

Rudersberg.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt mit oder ohne Lehrgeld sogleich in die Lehre

Rieser Müller.

Brech.

Feile Pferde.



Nachdem sich zu meinen 2 Pferden, braune Stuten, 1. und 3jährig, bis jetzt keine Kaufsliebhaber gezeigt haben, setze ich solche wiederholt zum Verkaufe aus und bestimme hiezu den Tag des Alsdorfer Markts,

Mittwoch den 17. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr,

wozu ich Liebhaber in meine Wohnung einlade.

Den 8. Mai 1871.

3 2

Anwalt Knödler's
Witwe.

Murchardt.

Bettfedern und Flaum

empfehl billigt

Friedrich Horn.

Eberhardsweiler.

Am Montag Morgen wurde hier ein älterer Schirm gefunden, welchen der rechtmäßige Eigentümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr bei mir abholen kann.

Georg Desterle.

Welzheim.



Einen bereits neuen eisernen zweispännigen Ross- oder Ochsenwagen mit Zugehör hat zu verkaufen

Adam Beck.